

„Die Politik ist gefragt“

Interview mit Kohnen

FEUCHT – Der Bote sprach im Interview mit SPD-Generalsekretärin Natascha Kohnen über die nötige Zeit für ein Ehrenamt, die Verstrickungen mit der Politik und die Rolle der Wirtschaft.

Viele Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen müssen in mehreren Jobs arbeiten, um über die Runden zu kommen. Da bleibt kaum Zeit fürs Ehrenamt. Wie lässt sich das ändern?

Natascha Kohnen: Hier ist zu hundert Prozent die Politik gefragt. Der Fokus muss auf Bildung liegen. Wir müssen allen Kindern die besten Chancen bieten. Die Debatte um G8 und G9 ist symptomatisch: totaler Murks.

Welche Rolle spielt da die Wirtschaft? Ist nicht auch sie gefragt, um die Bedingungen zu verbessern?

Kohnen: Im Moment liegt der Schwerpunkt sehr auf der Ökonomisierung der Bildung. Das heißt, die Schüler werden auf ihren Bildungsweg hin trainiert, um schnell von A nach B zu kommen. Soziale Kompetenz, Persönlichkeitsentfaltung und kulturelle Bildung müsste viel mehr im Vordergrund stehen. Davon würden auch die Firmen profitieren, weil der Horizont der Bewerber viel weiter wäre. Das erkennt die Wirtschaft mittlerweile auch, weil sie merken, dass der Standard, den sie sich wünschen, nicht mehr gegeben ist. Einfach, weil man die Kinder möglichst geradlinig von A nach B gepunkt hat. Da bleibt viel auf der Strecke. Aber das ist eine politische Frage. Die Kinder brauchen mehr Zeit. Schnell ist nicht immer gleich gut.

Es gibt viele Beispiele, in denen das Ehrenamt Leistungen erfüllt, die eigentlich Aufgabe der Politik oder der Gemeinde sein sollten. Kaschiert hier das Ehrenamt nicht eher Missstände als sie zu lindern?

Kohnen: Die Politik muss immer wieder überprüfen, ob sie ihre ureigenen Aufgaben erfüllt oder sie aufs Ehrenamt abschiebt. Ich sage immer, es ist „ehrenwert“, wenn jemand eine solche Aufgabe übernimmt, aber es darf die Politik nicht aus ihren Verpflichtungen entlassen. Das ist eine Gradwanderung: Einerseits muss man die Leistung der Freiwilligen anerkennen und andererseits, wenn zum Beispiel eine Kommune die Kinderbetreuung auf freiwilliger Basis organisiert, klarstellen, dass das nicht im Sinne des Erfinders sein kann. Oft ist es für die Politik bequemer, die Lösung über das Ehrenamt weiterlaufen zu lassen, aber korrekt ist es nicht. Es dürfen eigentlich nicht in Deutschland über 900 Tafeln existieren – man muss fragen: „Warum existieren die?“ Da ist man dann beim Kern der eigentlichen Probleme angekommen.

Hätten sie je gedacht, dass das Ehrenamt sie eines Tages in ein politisches Amt führen könnte?

Kohnen: Ich war auf einem sehr politischen Gymnasium und hatte sehr politisch denkende Eltern, aber es war nie meine Absicht, Politikerin zu werden. Manchmal fügt sich im Leben das eine zum anderen.

Ändert sich das Verhältnis zum Ehrenamt, wenn man in die Politik wechselt?

Kohnen: Man muss selber sehr aufpassen als Berufspolitiker. In meinem eigenen Wahlkampf klebe ich meine Plakate mit und mache alles mit, weil ich das auf keinen Fall verlassen möchte. Darum mache ich auch die Praxistage bei den Tafeln, um nicht die Bodenhaftung zu verlieren. Ich möchte niemals abgehoben sein und die alltäglichen Probleme nicht mehr verstehen. Darum ist das Ehrenamt immer noch sehr zentral für mich.

Ist es eine Gefahr für einen Berufspolitiker, das Ehrenamt nur noch mit politischem Kalkül zu verbinden?

Kohnen: Ich hoffe nicht. Bei allen, mit denen ich zu tun habe, habe ich so etwas noch nicht beobachtet. Ich finde, wenn du ein Ehrenamt oder Politik machst, musst du die Menschen lieben. Politik machst du für die Menschen. Wenn ich dafür zu abgehoben würde, würde ich gehen.

Interview: Walter
(siehe auch Artikel rechts oben)